

Die Sprachwelt von Soldaten – Gregor Weber

Wolfenbüttel 2017, Workshop A3. Protokoll: Stefanie Jacobs

Anwesenheitskontrolle, wobei angemerkt wurde, dass die korrekte Antwort „jawohl“ lauten würde.

Referent *Gregor Weber* hat sich beim Wehrdienst freiwillig zur Marine gemeldet, war Funker zu Zeiten, als Funksprüche noch auf Lochstreifen „geschrieben“ wurden, danach Dienst auf See auf einem Zerstörer; Jurastudium, Germanistikstudium, Schauspielschule, TV, danach Ausbildung zum Koch, darüber zum Schreiben gekommen. Jetzt wieder Rückkehr zur Bundeswehr, u.a. im Pressedienst.

In Deutschland herrscht das *Primat der Politik*, d.h. die Politik spricht für die Armee, die Armee selbst spricht nicht selbst

Warum Militärsprache?

- Inzwischen stark englisch geprägt, vieles wird nicht mehr übersetzt
- Tradition (Truppengattungen, Waffengattungen, ...), „aufsitzen“ oder „absitzen“ als feste Begriffe kommen aus der Zeit vor der Motorisierung, als alles mit Pferden gemacht wurde
- wirkt oft knapp und fremd, genau das ist der Sinn: Informationen in wenig Zeit präzise weitergeben, daher Standardisierung
- vor allem in Krisensituationen Festhalten an standardisierter Sprache, Gregor Weber: „Je dicker die Scheiße, in der man steckt, desto automatisierter/standardisierter die Sprache.“
- Beispiel Fallschirmjäger: „Hopptausend, zweitausend, dreitausend, viertausend“ dann Schirm auf. „Blauer Himmel“ heißt, der Schirm hat sich nicht geöffnet. U. a. in dieser Situation gilt ein fester Ablauf der Kommandosprache, der immer und überall Ordnung schafft und für Sicherheit sorgt
- Exkurs zur Entstehung von Krieg: Abzeichen, Uniformierung etc. dient der Abgrenzung und Unterscheidung der gegnerischen Parteien, die um Nahrung, Raum, Schutz etc. konkurrieren
- Adel/Ritterkaste aus im Krieg erfolgreichen/auf Krieg spezialisierten Menschen entstanden
- Zunehmende Waffen- und Taktikspezialisierung
- „Entsatz schicken“ = Unterstützung schicken; wenn die nach drei, vier Tagen nichts mehr haben (Proviand, Munition etc.), sind sie „aufgeraucht“
- Linieninfanterie des 19. Jahrhunderts brachte die Notwendigkeit mit sich, große Gruppen zu bewegen und zu steuern: Die ganze Linie musste auf einen Schlag feuern, sonst recht wirkungslos, daher Notwendigkeit zum Drill, zur genauen Planung der Bewegungsabläufe und zur sprachlichen Standardisierung und Verknappung (Extrembeispiel Contremarche)

Fazit: Eine Armee ist eine hochkomplexe Organisation, die klare Zeichen und eine klare Sprache braucht

G.W.: „Kein Plan übersteht den ersten Feindkontakt.“

Kommando vs. Befehl

„Jedes Kommando ist ein Befehl, aber nicht jeder Befehl ist ein Kommando.“

Befehl muss ausgeführt werden, mit Anspruch auf Gehorsam, vorausgesetzt er ist rechtmäßig (es gibt eine Ausbildung in Befehlsrecht)

Kommando ist immer eine direkt mündliche Anweisung zum direkten Handeln in der Situation, jetzt. Ankündigungskommando + Ausführungskommando. Bsp:

„Rührt euch.“

„Still gestanden.“

„Links schwenkt Marsch.“

Dienstgrade

Drei unterschiedliche Laufbahnen:

Mannschaftsdienstgrade, in der Regel ohne Befehlsbefugnis

Unteroffiziere, zwei verschiedene Dienstgradgruppen:

einfache Unteroffizierslaufbahn, Unteroffiziere ohne Portepee

gehobene Unteroffizierslaufbahn, Unteroffiziere mit Portepee

Engl.: NCO, non commissioned officer, Junior NCO in etwa Unteroffizier ohne Portepee, Senior NCO in etwa Unteroffizier mit Portepee

*US-Army „corporal“ entspricht in etwa Unteroffizier/
Stabsgefreiter/Oberstaatsgefreiter*

Offiziere, vier verschiedene Dienstgradgruppen: Leutnante, Hauptleute, Stabsoffiziere, Generale

Offiziersdienstgrade in aufsteigender Reihenfolge: Leutnant (lieu tenant, Stellvertreter) – Oberleutnant – Major – Oberstleutnant – Oberst – Brigadegeneral – Generalmajor – Generalleutnant – General

Analog dazu bei der Marine: Leutnant zur See – etc. (siehe auch Wikipedia: „Dienstgradgruppe“)

*Allgemeine Rangfolge innerhalb der Dienstgradgruppen: Feldwebel (gehört zu den Unteroffizieren mit Portepee), **Oberfeldwebel, Haupt-, Stabs-, Oberstabs-***

Dienstposten

(versus Dienstgrad, Vgl. *rank – assignment*)

Spieß, i.d.R. ein Kompaniefeldwebel, wichtigster Berater des Kompaniechefs, vor allem auch für Persönliches. Gruß: „Morgen, Spieß“

direktes Richten = Lösen eines Problems im direkten Gespräch zw. Spieß und Betroffenen
indirektes Richten = Melden an Vorgesetzte

Kompanietruppführer, taktischer Gehilfe des Kompaniechefs; ist in der Regel ein in der Truppengattung ausgebildeter Feldwebel; in etwa Company First Seargent/Platoon Seargent

platoon seargent = entspricht in etwa Zugtruppführer

Siezen/Duzen

Dienstlich mit Dienstgrad und per Sie, privat per Du. Bei Übersetzungen wie üblich an der Einschätzung der Beziehung der Figuren untereinander orientieren, aber in dienstlichen Situationen so sparsam wie nur irgend möglich duzen lassen. Sobald im Dialog der Dienstgrad genannt wird, immer Siezen.

Anreden: Anrede mit Dienstgrad üblich, zu oberen Dienstgraden dann mit „Herr“ dazu, auch verkürzt in halbformalen Situationen, z. B. „Hauptfeld“, ...

Frau/Herr + Dienstgrad + Siezen = safe

Size matters. Von der Gruppe bis zur Armee

Bezeichnungen in aufsteigender Reihenfolge, ab Kompanie mit Bezeichnung des Anführenden:

Gruppe
Zug (= drei Gruppen)
Kompanie (= drei Züge) – *Hauptmann*
Bataillon – *Oberstleutnant*
Regiment – *Oberst*
Brigade – *Brigadegeneral* (oft als Oberst begonnen) (2.500-5.000 Soldaten)
Division (10.000 – 15.000 Soldaten) – *Generalmajor*
Korps – *Befehlshaber*
Armee

Alles über der Kompanie ist ein Verband, ab Division aufwärts Großverband

headquarters = Stab

Vermischter O-Ton

„feindliches Feuer auf zwei Uhr“, Richtungsangaben grundsätzlich mit Uhrzeiten

„wird der Sani vom MG erst mal weggemäht“

„Deckungsfeuer auf drei zwei eins Feuer“

„Feuer einstellen“

„Feind niederhalten“

„Treffer Turm“, Idealtreffer Panzer, aber auch Synonym für blöd, Idiot, ...

„soldatensicher“ = idiotensicher

„heizungsnahe Verwendung“ = Soldaten, die keine Draußis/ Draußensäcke sind, draußen wiederum ist die Schlammzone. G.W.: „Es gibt Seesäcke, Luftsäcke und Drecksäcke“

Recherchetipps

Empfehlung zum Grundverständnis: John Keegan, *In the Face of Battle*, Wie hat der durchschnittliche Soldat im Laufe der Geschichte die Schlacht erlebt?

Wikipediaseiten oft sehr gut, weil selbst von Soldaten geschrieben

Wikipedia „Nato Rangcode“, Tabelle zum Vergleich der nationalen Dienstgrade

Wiki deutsch Soldatensprache, Beispiele: *Schulterglatze, Apparate, Dummfick, abbumsen*

bundeswehrforum.de – *keine offizielle Präsenz, hier und da vielleicht rauer Umgangston, aber große Hilfsbereitschaft*

Offizielle Presseinformationszentren der Bundeswehr: pizheer, pizskb, ...

bundeswehr.de
deutschesheer.de
luftwaffe.de
marine.de
bundeswehr-einsatz.de
etc.

Es gibt auch immer Kontaktdaten, ggf. ruhig hartnäckig sein. Keine Eingangsbestätigung der Anfrage erwarten; kommuniziert wird nur Wichtiges und Konkretes. Fehlende oder knappe Grußformeln sind bundeswehrtypisch, nicht unhöflich gemeint. E-Mails heißen bei der Bundeswehr Lonos, von Lotus Notes.